

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 24.

Dienstag, den 25. März

1890.

Auf Grund Anzeige ist heute auf Fol. 1 des neuen Genossenschaftsregisters, den Vorshußverein zu Wilsdruff, „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ betr., eingetragen worden, daß

Heinrich Adolf Berger in Wilsdruff,
Johann Traugott Frisch e daselbst

Mitglieder des Vorstands sind.

Willenserklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft sind verbindlich, wenn sie durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 22. März 1890.

Dr. Sangloff.

Auction.

In Kesselsdorf gelangen Sonnabend, den 29. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Kleiderständer und 1 Ausziehtisch gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. Bieterversammlung im Gasthof zur Krone daselbst. Wilsdruff, am 24. März 1890.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der I. Termin Landrente und Landesculturrente sowie das I. Vierteljahr Schulgeld und bis spätestens den 14. nächsten Monats der I. Termin Brandversicherungsbeiträge, letztere nach 1 Pfennig für jede Einheit, bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 24. März 1890.

Der Stadtrat.

Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 20. März. Eine Extrausgabe des „Reichsanz.“ veröffentlicht die Entbindung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck von dem Amt als Reichskanzler, sowie von den Aemtern eines Präsidenten des preuß. Staatsministeriums und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sowie die Ernennung des Generals v. Caprivi zum Reichskanzler, sowie zum Präsidenten des preussischen Staatsministeriums. Der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bismarck ist mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen beauftragt worden. Ferner werden mehrere Erlasse des Kaisers veröffentlicht. Mittels des ersteren wird dem Fürsten Bismarck die Würde eines Herzogs von Lauenburg verliehen und mittels des zweiten wird er zum Generalobersten der Kavallerie in dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannt. Das erste Schreiben des Kaisers datirt vom 20. März und lautet: „Mein lieber Fürst! Mit tiefer Bewegung habe ich aus Ihrem Gesuch vom 18. erfahren, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich hatte gehofft, den Gebanken, Mich von Ihnen zu trennen, bei unseren Lebzeiten nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl bei vollem Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt genöthigt bin, Mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährung Ihres Gesuches dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unersehbliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten. Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen Mich, daß weitere Versuche Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsche, indem ich Ihnen hiermit den erbetenen Abschied aus Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident Meines Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Gnaden und in der Zuversicht ertheile, daß Ihr Rath und Ihre Thatkraft, Ihre Treue und Ihre Hingebung auch in der Zukunft für das Vaterland nicht fehlen werden. Ich habe es als eine der gnädigsten Fügungen in Meinem Leben betrachtet, daß ich Sie bei Meinem Regierungsantritt als Meinen ersten Berather zur Seite hatte; was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie Meinem Hause, Meinen Vorfahren und Mir gewesen sind, wird Mir und dem deutschen Volke in dankbarer und unvergänglicher Erinnerung bleiben. Aber auch im Auslande wird Ihrer weisen und thatkräftigen Friedenspolitik, die ich auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur zu machen entschlossen bin, alle Zeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Ihre Verdienste vollwerthig zu belohnen, steht nicht in Meiner Macht. Ich muß Mir daran genügen lassen, Sie Meines und des Vaterlandes unauslöschlichen Dankes zu versichern. Als ein Zeichen dieses Dankes verleihe ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Lauenburg. Auch werde ich Ihnen Mein lebensgroßes Bildniß zugehen lassen. Gott segne Sie, Mein lieber Fürst und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein der erfüllten Pflicht verklärten Alters. Mit diesen Gesinnungen verbleibe ich Ihnen auch in Zukunft treu verbundener Kaiser und König. Wilhelm I. R. — Der zweite Erlaß an den Fürsten Bismarck lautet: „Ich kann Sie nicht aus der Stellung scheiden sehen, in der Sie so lange Jahre hindurch für Mein Haus, wie für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gewirkt, ohne als Kriegsherr in inniger Dankbarkeit der unauslöschlichen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um Meine Armee erworben haben. Mit weitblickender Umsicht und eiserner Festigkeit haben Sie Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater zur Seite gestanden, als es galt in schweren Zeiten die für nöthig erkannte Reorganisirung unserer Streikraft zur Durchführung zu bringen. Sie haben die Wege bahnen helfen, auf welchen die Armee mit Gottes Hilfe von Sieg zu

Sieg geführt werden konnte. Heldenmüthigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schuldigkeit als Soldat gethan und seitdem bis auf diesen Tag sind Sie mit nie rastender Sorgfalt und Aufopferung bereit gewesen, um unserem Volke die von den Vätern ererbte Wehrhaftigkeit zu bewahren und damit eine Gewähr für die Erhaltung der Wohlthaten des Friedens zu schaffen. Ich weiß Mich Eins mit Meiner Armee, wenn ich den Wunsch hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fernerhin in der höchsten Rangordnung ihr erhalten zu sehen. Ich ernene Sie daher zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls und hoffe zu Gott, daß Sie Mir noch viele Jahre in dieser Ehrenstellung erhalten bleiben mögen.“

Der Kaiser hat tief bewegt seiner nächsten Umgebung gesagt: „Der erste Reichskanzler Deutschlands sehnt sich nach Ruhe. Ich muß ihn verlieren. Gebe Gott, daß wir ferner zu Deutschlands Größe beizutragen vermögen!“ Und überall im Reiche wird es heißen: Gebe es Gott! Deutschlands junger Kaiser geht einen kühnen Weg, möge er zu Erfolg und Wohlfahrt führen!

Als vor zwei Jahren Se. Maj. des Kaisers Wilhelm I. treue Augen sich für immer geschlossen hatten und die Herrschaft des Reiches auf seinen todkranken Sohn übergegangen war, erfüllte bange Sorge vieler Deutschen Herzen. Friede ringen um und im Inneren eine Fülle von Gegensätzen, da unterlag es keinem Zweifel, daß das Reich harte Proben zu bestehen haben würde. Aller Hoffnung war damals auf den Fürsten Bismarck gerichtet, von dem man erwartete, daß er dem neuen Kaiser mit derselben altdeutschen Mannestreu dienen würde, wie dem dahingeshiedenen. Treffend gab Kronprinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, der allgemeinen Empfindung Ausdruck, als er bei dem militärischen Festessen, welches am 1. April 1888 aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck wie dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums im Kanzlerhause zu Berlin stattfand, sagte: „Um mich eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an, wie ein Regiment, das zum Sturm schreitet. Der Regimentscommandeur ist gefallen, der nächste im Kommando reitet, obwohl schwer getroffen, noch lähnt voran. Da richten sich die Blicke auf die Fahne die der Träger hoch emporstreckt. So halten Euer Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser innigster Herzenswunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserem geliebten und verehrten Kaiser das Reichspanier hochzuhalten.“ Der Reichskanzler hat trotz mancher Versuche seiner Gegner, ihn zu verdrängen, in den Tagen Kaiser Friedrich's III. treu ausgehalten auf seinem damals mehr denn je verantwortungsvollen Posten, und ihm ist es zu danken, daß Deutschland ungeschwächt aus den Bewegungen und Versuchen jener 99 Tage, in denen ein todkranker Kaiser an der Spitze des Reiches stand, ungeschwächt und unerschüttert hervorging und die Probe bestand. Ein treuer Berather ist Fürst Bismarck auch unserm gegenwärtigen Kaiser gewesen, der sich jetzt betrübten Herzens genöthigt sieht, dem Wunsche des Kanzlers nach Entbindung von den Aemtern, welche er seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt hat, zu willfahren. Mit ihrem Kaiser theilt die Nation in ihrer Gesamtheit das volle Bewußtsein der folgenschweren Tragweite des Rücktritts Fürst Bismarck's, und mit ihm lebt sie der Zuversicht, daß der Rath und die Thatkraft, die Treue und Hingebung des bewährten Staatsmannes auch in Zukunft dem Throne und dem Vaterlande nicht fehlen werden. Das Handbilden, durch welches Kaiser Wilhelm den Fürsten von der Gewährung seiner Bitte in Kenntniß setzt, ist das huldvollste, in welchem jemals die Entlassung eines Ministers ausgesprochen worden ist. Aus jedem Worte spricht die große Liebe und Verehrung, welche das Herz des Monarchen für den treuesten Diener seines Hauses erfüllen, spricht der innigste Dank für alles das, was der scheidende Staatsmann für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht hat und was er dem Kaiser und seinen Vorfahren gewesen